

Jutta Ecarius (Hrsg.)

Handbuch Familie

LEISTUNG BILDUNG LEHREN SOZIALISATION ERGEBEN JUGEND REFORM
ERZIEHUNG IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT
GEWALT LERNEN SEXUALITÄT UNTERSTÜTZT RELIGION ALTER EVALUATION
GENERATION SOZIALSTRUKTUR MEDIEN UMWELT KINDHEIT METHODEN FISA
KRIMINALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELYCEN ANSTÄNDIGKEIT LEIS



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Jutta Ecarius (Hrsg.)

Handbuch Familie

Jutta Ecarius (Hrsg.)

Handbuch Familie



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage Mai 2007

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2007

Lektorat: Stefanie Laux

Der VS Verlag für Sozialwissenschaften ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Satz: ITS Text und Satz Anne Fuchs, Bamberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-8100-3984-2

Inhaltsverzeichnis

Einleitung der Herausgeberin	9
------------------------------------	---

A Familienstrukturen

<i>Burkhard Fuhs</i> Zur Geschichte der Familie	17
<i>Rüdiger Peuckert</i> Zur aktuellen Lage der Familie	36
<i>François Höpflinger / Beat Fux</i> Familien – intereuropäische Perspektive	57
<i>Marc Szydlík</i> Familie und Sozialstruktur	78
<i>Barbara Rendtorff</i> Geschlechteraspekte im Kontext von Familie	94
<i>Franz Hamburger / Merle Hummrich</i> Familie und Migration	112

B Familienformen

<i>Jutta Ecarius</i> Familienerziehung	137
<i>Gabriele Gloger-Tippelt</i> Eltern-Kind- und Geschwisterbeziehung	157
<i>Barbara Friebertshäuser / Michael Matzner / Ninette Rothmüller</i> Familie: Mütter und Väter	179
<i>Anna Brake / Peter Büchner</i> Großeltern in Familien	199
<i>Jutta Ecarius</i> Verwandtschaft	220
<i>Andreas Lange</i> Kindheit und Familie	239
<i>Richard Münchmeier</i> Jugend und Familie	260
<i>Cornelia Schweppe</i> Alter und Familie	270

C Familie und Bildungsinstitutionen

<i>Lilian Fried</i>	
Familie und Elementarerziehung	285
<i>Maria Fölling-Albers / Friederike Heinzel</i>	
Familie und Grundschule	300
<i>Susann Busse / Werner Helsper</i>	
Familie und Schule	321
<i>Jürgen Wittpoth</i>	
Familie und Weiterbildung	342
<i>Martin R. Textor</i>	
Familienbildung	366

D Familie: Differentielle Felder

<i>Ludwig Stecher / Jürgen Zinnecker</i>	
Kulturellere Transferbeziehungen	389
<i>Carola Groppe</i>	
Familiengedächtnisse und Familienstrategien	406
<i>Kathrin Audehm / Christoph Wulf / Jörg Zirfas</i>	
Rituale	424
<i>Karin Richter</i>	
Literatur	441
<i>Burkhard Schäffer</i>	
Medien	456
<i>Stephan Sting</i>	
Gesundheit	480
<i>Ulrich Schwab</i>	
Religion	500

E Familie und sozialpädagogische Arbeitsfelder

<i>Britta Tammen</i>	
Familienrecht	521
<i>Johanna Mierendorff / Thomas Olk</i>	
Kinder- und Jugendhilfe	542
<i>Mechthild Seithe</i>	
Hilfen zur Erziehung	568
<i>Heinz Schattner</i>	
Sozialpädagogische Familienhilfe	593

<i>Petra Bauer / Christine Wiezorek</i> Zwischen Elternrecht und Kindeswohl	614
<i>Kai-D. Bussmann</i> Gewalt in der Familie	637
<i>Stefan Schmidtchen</i> Familie, Familientherapie und Beratung	653
<i>Markus Höffer-Mehlmer</i> Erziehungsratgeber	669
Stichwortverzeichnis	688
Die Autorinnen und Autoren	697

Einleitung der Herausgeberin

Die Erziehungswissenschaft hat Familie erst in den letzten Jahren als einen eigenen Gegenstand empirischer und theoretischer Forschung entdeckt. Sie ist vor allem über die Erforschung der Erziehungsstile und Einstellungsvorgänge vor dem Hintergrund der sich wandelnden Moderne in den Blick geraten. Die Feststellung, dass die Familie sich in ihren Interaktionsstrukturen und Erziehungsmustern, in den Generationsbeziehungen zwischen Älteren und Jüngeren und im Verständnis über Kindheit als eigenständige Lebensphase gewandelt hat, hat vielfältige Untersuchungen hervorgerufen und eine neuartige Auseinandersetzung aus erziehungswissenschaftlicher Sicht evoziert. Mit dem Handbuch „Familie“ wird erstmalig versucht, einen Überblick über die neueren Forschungen zu Familie zu geben, zentrale Ansätze systematisch zu bündeln und pädagogische Fragestellungen aufeinander zu beziehen.

Mit der Konzeption des Handbuches wurde schnell deutlich, dass zum einen Teildisziplinen wie beispielsweise die Schulforschung oder Weiterbildung eigene thematische Schwerpunkte setzen, Konzepte von Erziehung und Bildung in pädagogischen Institutionen entwickeln und ein je spezifisches theoretisches Verständnis vom Kind, Jugendlichen oder Erwachsenen als handelndes Subjekt präferieren, nach denen Lern- und Bildungsprozesse angeregt werden können und entsprechende pädagogische Voraussetzungen zu schaffen sind. Aber die Familie als eine der zentralen Interaktions- und Lebensorte fließt weitgehend nicht in diese pädagogischen Debatten ein, auch wenn sie eine anerkannte Position als primäre Sozialisationsinstanz unhinterfragt genießt und auch bewusst ist, dass diese pädagogischen Felder immer mit der Familie, den privaten Lebensbedingungen und biografischen Handlungsmustern, die in Familien erworben werden, konfrontiert sind.

Andere Themenfelder wie Gesundheit, Medien, Migration oder auch sozialpädagogische Bereiche wie die Jugendhilfe entdeckten die Familie erst in jüngster Zeit als eine nicht marginalisierbare Größe, denn zu sehr ragt sie als wichtige Einflussgröße in ihre pädagogischen Felder hinein, beeinflusst indirekt Theoretisierungen und empirische Untersuchungen. Aber hier steht die Forschung noch am Anfang.

Dagegen kristallisierte sich in erziehungswissenschaftlichen Themenfeldern wie bspw. im Elementarbereich oder der Grundschulforschung in den letzten zehn Jahren die notwendige Einsicht heraus, in ihre theoretischen Debatten über Erziehung und Bildung und ihr Professionsverständnis Familie einzubeziehen: Elternarbeit, familiäre Milieus und Bildungsstand der Kinder, Lesekultur der Kinder und Familie etc. sind einige der Resultate. Dennoch bewegt sich die erziehungswissenschaftliche Familienforschung als eine Disziplin, die unterschiedliche Bereiche miteinander verbindet (Weiterbildung und Familie, Schule und Familie etc.) eher im Zwischenbereich erziehungswissenschaftlicher Themenfelder. So fehlt beispielsweise auch in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft eine Sektion oder Kommission Erziehungswissenschaftliche Familienforschung.

Die Familie erbringt in Generationenbeziehungen im Binnenverhältnis zentrale gesellschaftliche Aufgaben und Leistungen: Personale Autonomie, Identitätsentwicklung, das Erlernen kultureller Handlungsmuster und die soziale und gesellschaftliche Reproduktion. Egal nun, an welchen Bereichen die Erziehungswissenschaft ansetzt, sich für Erziehung

und Bildung, Altenbildung oder Elternbildung interessiert, sich mit Medien oder Religion auseinandersetzt und pädagogische Überlegungen anstellt, sie ist damit konfrontiert, ein eigenes Verständnis von Familie zu entwickeln. Dieses Verständnis bedarf einer theoretischen und empirischen Fundierung über familiäre Interaktion, plurale Lebensformen, Rituale oder Familienerziehung. So hat die Erziehungswissenschaft begonnen, sich zunehmend empirisch und theoretisch mit der Vielfalt privater Lebensführung, der Leistungen für den Motivationsaufbau eines Kindes oder der Erziehungsleistungen einer Stiefmutter, Mutter oder eines Vaters auseinanderzusetzen. In den pädagogischen Teildisziplinen werden gegenwärtig mehr und mehr Überlegungen angestellt, an welchen theoretischen Modellen anzusetzen ist, welche empirischen Kenntnisse vorliegen und was dies jeweils für die Jugendhilfe, für Elternbildung, Generation oder die Lebensphase Kindheit und Jugend bedeutet. Hierbei stellt die Erziehungswissenschaft im Unterschied zur Soziologie andere Fragen an die private Lebensführung und entdeckt andere Themen. Der Fokus richtet sich auf das Verhältnis von familialer Erziehung sowie Sozialisation und professionelle Erziehung und Bildung.

Dies alles bedurfte für das Handbuch einer eigenen Konzeption aus erziehungswissenschaftlicher Sicht. Damit waren aber auch die Autoren und Autorinnen aufgefordert, die prominent ihre erziehungswissenschaftlichen Teildisziplinen vertreten, das entsprechende Themengebiet mit Familie zu konfrontieren, nach Zusammenhängen zu fragen und theoretische Überlegungen anzustellen. Bei manchen Themen war es nötig, den erziehungswissenschaftlichen Gegenstand gewissermaßen „gegen den Strich zu bürsten“, um Zusammenhänge stärker zu konturieren, eine Aufgabe, die einer intensiven Auseinandersetzung bedurfte. Insofern ist auch hier schon den Autoren und Autorinnen für ihre vielfältigen Bemühungen zu danken, das eigene Forschungsgebiet aus der Perspektive von Familie aufgearbeitet, Bezüge zu Familie herausgestellt und sie verdeutlicht zu haben. Der Anspruch, erziehungswissenschaftliche Felder mit dem Fokus Familie „gegen den Strich zu bürsten“ und um diese Thematik zu erweitern, hatte dann auch Konsequenzen für die Beiträge. Diese sind ausführlich und differenziert, geben Überblicke, zeigen den Stand der Forschung auf und verdeutlichen implizite Zusammenhänge. Daher sind die Beiträge relativ umfassend und haben den Anspruch, Grundlegendes zu analysieren und Forschungsansätze differenziert vorzustellen.

Das Buch gliedert sich in fünf große Themenbereiche und versucht – ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit – all jene erziehungswissenschaftlichen Themen zu fokussieren, die zentral von Familie berührt sind oder sie betreffen.

Eingeleitet wird in das Forschungsfeld Familie mit dem ersten Themenkomplex **Familienstrukturen**. Dieser Bereich behandelt grundlegende Themen *Zur Geschichte der Familie* (Burkhard Fuhs) und *Zur aktuellen Lage der Familie* (Rüdiger Peuckert), die einen Überblick über vergangene und gegenwärtige private Lebensformen geben, aber auch die Mythen von und über Familie thematisieren. Daran schließt eine Diskussion von *Familie aus intereuropäischer Perspektive* (François Höpflinger / Beat Fux) über Muster der privaten Lebensführung, des Heiratens und der Familiengründung an, um bundesdeutsche Familienmuster im europäischen Raum und im internationalen Vergleich vergleichbar verorten zu können. Dann wird zu grundlegenden Fragen sozial-struktureller Kategorien moderner Gesellschaften übergegangen. Der Beitrag *Familie und Sozialstruktur* (Marc Szydlík) diskutiert Strukturen sozialer Ungleichheit von Familien, nicht nur aus der Perspektive von sozialen Milieus, sondern untersucht werden Muster der Vererbung von sozialem,

kulturellem und ökonomischen Kapital zwischen Generationen in Familien auf der Grundlage einer theoretischen Komposition. Die Thematik *Geschlechteraspekte im Kontext von Familie* (Barbara Rendtorff) theoretisiert Familie als einen Ort der Reproduktion geschlechtsspezifischer Strukturen und zeigt empirische Ergebnisse der familialen Reproduktionsleistung auf. Zu den zentralen sozial-strukturellen Kategorien moderner Gesellschaften gehören zudem *Familie und Migration* (Franz Hamburger / Merle Hummrich). Die theoretischen und empirischen Ergebnisse der Migrationsforschung werden aus der Perspektive von Familie und Migrationsbedingungen diskutiert, um dann den komplexen Zusammenhang von Migration, Familie, Kultur, Bildung und Benachteiligung aus der Perspektive pädagogischer Generationsbeziehungen herauszuarbeiten.

Der zweite Themenkomplex umfasst Beiträge zum Bereich **Familienformen**. Hier wird der Blick stärker auf konkrete Handlungsformen, familiäre Interaktionsmuster in der Familie gelenkt. Eingeleitet wird dieser Komplex mit dem erziehungswissenschaftlichen Gegenstand *Familienerziehung* (Jutta Ecarius). Der Stand der Forschung und die empirischen Ergebnissen informieren über den Wandel der Muster familialer Erziehung im letzten Jahrhundert bis zur Gegenwart vor dem Hintergrund einer Theoretisierung über Familienerziehung, Familienstile und familiäre Erziehungskonzepte. Anschließend werden spezielle Aspekte näher beleuchtet: *Eltern-Kind- und Geschwisterbeziehungen* (Gabriele Gloger-Tippelt) fokussieren den innerfamilialen Interaktionsbereich und verdeutlichen über den Stand der Forschung die unterschiedlichen Beziehungsstrukturen in Familien, die innerfamilialen Entwicklungsaufgaben für Kinder und Eltern sowie den Familienzyklus. Der Beitrag *Familie, Väter und Mütter* (Barbara Friebertshäuser / Michael Matzner / Ninette Rothmüller) richtet den Blick auf die relative junge Väter- und Mutterforschung. Ein weiterer Fokus ist gerichtet auf *Großeltern in Familien* (Anna Brake / Peter Büchner), mit dem die engen Verbindungen von Kindern zu Großeltern, die erzieherischen Leistungen der Großeltern in Familien sowie die vielfältigen Aufgaben in kultureller, sozialer und auch ökonomischer Sicht präzisiert werden und der mittlerweile breite Forschungsstand mit seinen theoretischen Fundierungen dargestellt wird. Der nächste Beitrag präzisiert *Verwandtschaft* (Jutta Ecarius), ein bisher vernachlässigtes Feld – nicht nur – erziehungswissenschaftlicher Forschung. Analysiert werden die rechtlichen, sozio-biologischen und kulturellen Definitionen von Familie und Verwandtschaft, die in den Kontext empirischer Forschung gestellt werden. Daran schließt ein Bereich an, der Lebensphasen im Lebenslauf im Kontext von Familie fokussiert: *Kindheit und Familie* (Andreas Lange), *Jugend und Familie* (Richard Münchmeier) und *Alter und Familie* (Cornelia Schweppe). Die Kindheits-, Jugend- und Altersforschung sind eigenständige Disziplinen, für die Familie nicht im Zentrum der Forschung steht. Hier werden die jeweiligen Bezüge vor dem Hintergrund der Kindheits-, empirischen Jugend- und Altersforschung herausgearbeitet.

Der dritte Themenkomplex behandelt **Familie und Bildungsinstitutionen**, pädagogische Bildungsinstitutionen, die Familie betreffen und die gestaltend auf sie einwirken. Der Beitrag *Familie und Elementarerziehung* (Lilian Fried) fokussiert den Zusammenhang von pädagogischer Institution und Konzeption, Eltern-Initiativen, Elternarbeit sowie Elementarerziehung aus der Sicht der Eltern und arbeitet Formen der Zusammenarbeit wie solche der Konflikthaftigkeit heraus. Daran schließt das Thema *Familie und Grundschule* (Maria Fölling-Albers / Friederike Heinzel) an, pädagogische Theorieansätze und empirische Forschungsergebnisse der Grundschulpädagogik werden historisch wie aktuell vorgestellt und es werden Problematiken der Zusammenarbeit, aber auch Trennung bis hin zur Entgren-

zung der Institutionen Grundschule und Familie diskutiert. Auch das Thema *Familie und Schule* (Susann Busse / Werner Helsper) bedarf einer Verhältnisbestimmung historisch wie aktuell, um die Professionalisierung des Lehrerberufs und die Etablierung der schulischen Bildung nachvollziehen zu können. Der theoretische Diskurs und die empirischen Ergebnisse werden im Spannungsverhältnis von Familie und Schule thematisiert. An die schulische Bildung schließt das Thema *Familie und Weiterbildung* (Jürgen Wittpoth) an, Bereiche und Theorieansätze werden vorgestellt und dann im Kontext von Familie als Ressource, als Form und als Ziel diskutiert. Abgerundet wird der Themenkomplex mit dem Bereich *Familienbildung* (Martin R. Textor) als präventive und unterstützende Maßnahme, wobei die rechtlichen Grundlagen und die Ziele der Familienbildung, deren Methoden und Einsatzbereiche vorgestellt werden.

Im vierten Themenkomplex werden spezielle Aspekte unter dem Stichwort **Familie: differentielle Felder** aufgegriffen, die um Familie ranken und das Feld der Familie inhaltlich ausdifferenzieren. Die Familie ist ein Ort *kultureller Transferbeziehungen* (Ludwig Stecher / Jürgen Zinnecker) von Generationen, wobei in materielle, monetäre Transfers, Transfers handwerklicher persönlicher Dienstleistungen, psychosozialer persönlicher Dienstleistungen und kulturelle Transferbeziehungen theoretisch wie empirisch unterschieden wird. Der Beitrag *Familiengedächtnisse und Familienstrategien* (Carola Groppe) greift diese Thematik aus historischer Perspektive auf, theoretisiert und analysiert Familiengedächtnisse und Familienthemen, die transportiert und über Feste, Rituale, Gegenstände und Räume aktualisiert werden. Daran schließt eine Diskussion über *Rituale* (Kathrin Audehm / Christoph Wulf / Jörg Zirfas) in Familien an. Präzisiert wird der Begriff des Rituals theoretisch als kollektiv geteiltes symbolisches Wissen, das sich in performativen Selbstdarstellungen und Reproduktionsleistungen der familiären Ordnung bestätigt, um dann empirische Analysen vorzustellen. An den Komplex von kulturellen Transferbeziehungen, Familiengedächtnisse und Rituale schließen weitere differentielle Felder an. Die Beiträge *Literatur* (Karin Richter), *Medien* (Burkhard Schäffer), *Gesundheit* (Stephan Sting) und *Religion* (Ulrich Schwab) fokussieren theoretisch und empirisch den Stand der Forschung im Verhältnis zu Familie, arbeiten theoretische Ansätze auf, führen in empirische Untersuchungen ein und analysieren Problematiken der Forschungsbereiche heraus.

Im fünften Themenkomplex **Familie und sozialpädagogische Arbeitsfelder** stehen professionelle Handlungsfelder zur Diskussion, die den Bereich der Familie und die sie gestaltenden Interventionen betreffen. Eröffnet wird der Komplex mit dem Thema *Familienrecht* (Britta Tammen), der in die historischen Entwicklungen des Familienrechts, die verfassungsrechtlichen Grundlagen und die gegenwärtige Gesetzgebung kritisch einführt. Darauf folgt der Beitrag *Kinder- und Jugendhilfe* (Johanna Mierendorff / Thomas Olk), der historisch sechs Phasen der Kinder- und Jugendhilfe herauskristallisiert, die jeweiligen Debatten und Gesetzgebungen aufzeigt und die pädagogischen Handlungskonzepte vorstellt. Thematisch schließt daran der Beitrag *Hilfen zur Erziehung* (Mechthild Seithé) an, der die historischen und aktuellen gesetzlichen Entwicklungen diskutiert, die Leistungsangebote der Jugendhilfe verdeutlicht, die Freiwilligkeit herausstellt und in die unterschiedlichen pädagogischen Handlungsfelder und pädagogische Konzeptionen der Hilfen zur Erziehung einführt. Vertiefend folgen die Themen *Sozialpädagogische Familienhilfe* (Heinz Schattmer) und *Zwischen Elternrecht und Kindeswohl* (Petra Bauer / Christine Wiezorek), in denen die sozialpädagogische Familienhilfe sowie die Dichotomisierung des Verhältnisses von Familie und Jugendhilfe über gesetzliche Grundlagen und pädagogische Konzep-

tionen einer kritischen Analyse unterzogen werden. Daran schließen spezielle Themen an. Der Beitrag *Gewalt in der Familie* (Kai-D. Bussmann) analysiert Statistiken von Gewalt in Partnerschaft und Familie und problematisiert Definitionen von Gewalt, das Viktimisierungsrisiko und Gewaltanwendungen gegenüber Kindern, um Ursachen und theoretische Erklärungen zu diskutieren. Das Thema *Beratung und Familientherapie* (Stefan Schmidchen) arbeitet die Differenzen theoretisch wie in den Behandlungsmethoden heraus und geht auf psychische und psychosomatische Beschwerden von Familienmitgliedern ein. Abgerundet wird der Abschnitt mit dem Beitrag *Erziehungsratgeber* (Markus Höffer-Mehlmer), der einen historischen Überblick seit der Aufklärung gibt, Familienleitbilder analysiert und das Verhältnis von Erziehungsratgebern und Erziehungswissenschaft problematisiert.

Das vorliegende Handbuch legt keine Theorie der Familie vor, aber zeigt die unterschiedlichen Themenbereiche von Familie und Erziehungswissenschaft auf, die empirischen, theoretischen und methodischen Befunde in historischer wie aktueller Perspektive, diskutiert pädagogische und sozialpädagogische Handlungsfelder.

Zu danken ist vor allem den Autorinnen und Autoren für die Kooperation und Zusammenarbeit. Mit ihren vielfältigen Diskussionen und Anmerkungen hat sich die Struktur des Handbuches verwirklicht. Mit zuverlässiger Unterstützung haben Katrin Wahl, Thorsten Fuchs und Evelyn Brabec zur Verwirklichung des Handbuches maßgeblich beigetragen, auch ihnen gilt mein besonderer Dank.

Jutta Ecarius

A Familienstrukturen

Zur Geschichte der Familie

Burkhard Fuhs

1. Einleitung

Die Auseinandersetzung mit der Familie hat für die Pädagogik eine lange Tradition. Die Vorstellungen über Familie und das, was Familie aus pädagogischer Sicht sein soll, sind ebenso vielfältig wie die Formen der Familien und deren historische Veränderungen. Das Verhältnis der Pädagogik zur Familie kann als im höchsten Maße ambivalent angesehen werden, und die Familie ist – trotz zahlreicher Publikationen der soziologischen und historischen Familienforschung – für die Erziehungswissenschaften ein schwieriges, ja „unbewältigtes“ Forschungsfeld.

Wenn es stimmt, dass jede Zeit ihr eigenes Geschichtsbild entwirft und entwerfen muss (zu den Geschichtsbildern vgl. Jeggle 1994), so lässt sich auch von der Geschichte der Familie sagen, dass sie immer wieder neu gemäß den Bedingungen der Gesellschaft, für die ein bestimmtes Geschichtsbild geschrieben wird, konstruiert wird. Diese Familiengeschichtsbilder unterscheiden sich nicht nur in der Bewertung der „harten“ historischen Fakten, sondern auch in der Frage, welche Quellen als Grundlage der Geschichte der Familie akzeptiert werden.¹

Die folgenden Überlegungen teilen sich in drei Kapitel. Zunächst sollen die Geschichtsbilder, also die Entwürfe über die Geschichte der Familie, im Mittelpunkt stehen. In einem zweiten Kapitel werden dann ausgesuchte Aspekte der Geschichte von Familie untersucht. Das dritte Kapitel thematisiert schließlich die Widersprüche, die die Auseinandersetzung der Pädagogik mit der Geschichte der Familie begleiten.

2. Historische Konstruktionen von Familie

2.1 Familienmythen

Fragt man nach der Geschichte der Familie stellt sich zunächst das Problem, wie das Thema eingegrenzt werden kann. Zu viele Zugänge, Fragestellungen, Fakten und Theorienansätze versperren die Sicht auf das, was leichthin als „Geschichte der Familie“ bezeichnet wird, als dass man sich dem Thema mit einer naiven Aufzählung von Fakten begegnen könnte. Wenn man die Geschichte der Familie entwerfen möchte, setzt dies etwa voraus,

¹ An dieser Stelle sei etwa an Johann Jakob Bachofens (1975) Arbeit zum Mutterrecht erinnert, wo die Frühgeschichte der Familie als eine Kulturstufe der Herrschaft der Mütter beschrieben wird. Danach sei diese gynaiokratische Kultur – so Bachhofen – erst in späteren historischen Epochen durch das Vaterrecht abgelöst worden (vgl. Bachofen 1975, S. 1ff.). Diese Entwicklung wurde als Fortschrittshypothese von einem naturhaften zu einem kulturellen Zustand gedacht (zur Kritik an Bachofen vgl. Filser 1978, S. 122-126).

dass es ein *tertium comparationis*, ein vergleichbares Drittes, zwischen zwei historischen Zeiträumen gibt. Nur wenn es die Familie als eine Institution gibt, die Elemente beinhaltet, die sich über einen Zeitraum hinweg beobachten lassen, kann von der Geschichte der Familie gesprochen werden. Die Familie als anthropologische Konstante, als Anfang und Grundlage menschlicher Kultur, ist eine Denkfigur, die das gesamte 19. Jahrhundert beschäftigt hat, und auch heute noch dient nicht selten die These von der grundsätzlichen Vergleichbarkeit der Familie als Ausgangspunkt des Verständnisses historischer Sozialformen, die Ehe und Elternschaft umfasst.

Als Illustration könnte eine Szene im ägyptischen Museum zu Berlin dienen (Feldnotiz des Verfassers, Berlin 2000). Vor einer Plastik, die einen ägyptischen Pharao, seine Frau an der Seite und ein Kind auf den Knien zeigt, bleiben die Besucher stehen und freuen sich am „Bild“ einer Kleinfamilie. Die Reaktionen sind oft unmittelbar und von Ausrufen wie „schau mal!“ oder „wie schön!“ begleitet. Obwohl aus einer ganz anderen Kultur und viele tausend Jahre alt, scheint die ägyptische Plastik unmittelbar verständlich, kennen doch viele Besucher eine solche „Familienidylle“ aus eigener Anschauung oder zumindest eigener Sehnsucht. Die Familie als Urform menschlicher sozialer Existenz als universale Institution, die sich in allen Räumen, Kulturen und Zeiten findet, ist eine der Mythen moderner Gesellschaften.

Für Karl Lenz und Lothar Böhnisch gehört die „Entlarvung der Vorstellungsmythen“ über Familie zu den zentralen Aufgaben der Familienforschung (vgl. Lenz/Böhnisch 1997, S. 11). Das heißt, die Geschichte der Familie kann nicht einfach entlang historischer Fakten entworfen werden, vielmehr scheint es notwendig, sich mit den schon vorhandenen, sehr emotional besetzten Geschichtsbildern über Familie auseinander zu setzen und sie einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Lenz und Böhnisch (ebd.) sprechen dabei von einem dreifachen Mythos, der die Familie heute umgibt und den Blick auf diese Sozialform verstellt: erstens den „*Harmoniemythos*“, die „Vorstellung, dass das Familienleben in der Vergangenheit durch Harmonie und Eintracht“ gekennzeichnet gewesen sei und die heutige Familie mit ihren Konflikten und Problemen eine Art Verfallserscheinung darstellt; zweitens der „*Größenmythos*“, der besagt, dass die Familie früher aus drei und mehr Generationen bestanden habe und drittens der „*Konstanzmythos*“, der die Vorstellung umfasst, „dass Familien als Gefühlsgemeinschaft eine Naturkonstante sei, die immer und überall ... vorhanden ist“ (ebd., S. 11).

2.2 *Geschichte der Familie als Geschichte der Forschung über Familie*

Die Entstehung von Familienmythen hängt eng mit der Geschichte der Familienforschung zusammen. Die jeweiligen Familienbilder, die seit dem 19. Jahrhundert entworfen wurden, sind selber jeweils Ausdruck historischer Entwicklungen und stehen in spezifischen kulturellen, sozialen und politischen Kontexten. So ist beispielsweise Wilhelm Heinrich Riehl (1855) nur vor dem Hintergrund der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts zu verstehen. Der „konservative“ Theoretiker und Empiriker Riehl sieht in der Familie ein Garant für den Erhalt der traditionellen Ordnung gegen die Modernisierung. Mit seinem Buch „Die Familie“ verteidigt er folgerichtig die Idee des „ganzen Hauses“ gegen „die kapitalistischen ... Produktionsverhältnisse und gegen die auf diesen Tatbestand reagierenden sozialistischen Ideen und Bestregungen“ (Filsler 1978, S. 51). Für Riehl ist die Familie ein „Heiligtum“: „Durch die leibliche und sittliche Verbindung von Persönlichkeiten der